

Bern, 18. Juni 2020  
Thomas Jordan

---

## Einleitende Bemerkungen von Thomas Jordan

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie herzlich zum Mediengespräch der Schweizerischen Nationalbank.

Wohl niemand hat bei unserem letzten Mediengespräch im Dezember 2019 geahnt, wie sehr und wie rasch sich die Welt wegen des Coronavirus verändern würde. Wir sind erleichtert, dass die Zahl der Ansteckungen in der Schweiz inzwischen wieder stark gesunken ist. Unser Mitgefühl gilt allen Direktbetroffenen und denjenigen, die Angehörige verloren haben.

Ich werde Ihnen nun unsere Einschätzung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie präsentieren und unseren geldpolitischen Entscheid erläutern. Danach wird Fritz Zurbrügg die Haupteckdaten unseres diesjährigen Finanzstabilitätsberichts vorstellen. Im Anschluss wird Andréa Maechler über die Lage an den Finanzmärkten sprechen. Nach diesen Ausführungen stehen wir Ihnen wie üblich für Fragen zur Verfügung.

### **Geldpolitischer Entscheid**

Die Corona-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung haben im Ausland und in der Schweiz die Wirtschaftsaktivität einbrechen und die Inflation sinken lassen. Inzwischen erholt sich die Wirtschaftsaktivität wieder allmählich, aber die Unsicherheit bei Konsumenten und Unternehmen bleibt gross.

In diesem Umfeld führen wir unsere expansive Geldpolitik unverändert fort, um angemessene monetäre Bedingungen in der Schweiz zu gewährleisten. Unsere expansive Geldpolitik hat sich bewährt und bleibt weiterhin nötig. Sie trägt zur Stabilisierung der Wirtschafts- und Preisentwicklung bei. Wir belassen deshalb den SNB-Leitzins und den Zins auf Sichtguthaben bei der SNB bei  $-0,75\%$  und sind angesichts des hoch bewerteten Frankens weiterhin bereit, verstärkt am Devisenmarkt zu intervenieren. Dabei betrachten wir die gesamte Währungssituation. Im Rahmen der SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität führen

## Mediengespräch

wir darüber hinaus dem Bankensystem zusätzliche Liquidität zu und unterstützen so die Versorgung der Wirtschaft mit günstigen Krediten.

### **Inflationsprognose**

In der gegenwärtigen Situation unterliegen Inflations- und Wachstumsprognosen einer unüblich grossen Unsicherheit. Die neue bedingte Inflationsprognose verläuft tiefer als im März. Die Hauptgründe hierfür sind die deutlich schwächeren Wachstumsaussichten und tiefere Erdölpreise. Für das laufende Jahr liegt die Prognose im negativen Bereich ( $-0,7\%$ ). 2021 dürfte die Inflationsrate steigen, aber immer noch leicht negativ ausfallen ( $-0,2\%$ ), 2022 sollte sie dann wieder positiv werden ( $0,2\%$ ). Die bedingte Inflationsprognose beruht auf der Annahme, dass der SNB-Leitzins über den gesamten Prognosezeitraum bei  $-0,75\%$  bleibt.

### **Internationale Wirtschaftsaussichten**

Die Corona-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung haben die Weltwirtschaft in eine scharfe Rezession gestürzt. Um die Verbreitung des Virus zu stoppen, führten die meisten Länder einschneidende Eindämmungsmassnahmen ein. Inzwischen sind die Ansteckungszahlen in vielen grossen Volkswirtschaften deutlich gesunken.

Die Pandemie-Massnahmen haben die Produktions- und Konsummöglichkeiten massiv eingeschränkt, was in vielen Ländern bereits im ersten Quartal 2020 zu einem heftigen Wirtschaftseinbruch geführt hat. Im April dürfte die Wirtschaftsaktivität in den meisten Ländern bei nur noch 65% bis 80% des normalen Niveaus gelegen haben. Der Rückgang des globalen Bruttoinlandproduktes (BIP) dürfte im zweiten Quartal noch gravierender ausfallen. Die Arbeitslosigkeit hat in vielen Ländern zugenommen, wobei in Europa Kurzarbeitsprogramme einen stärkeren Anstieg verhindert haben.

Inzwischen wurde in etlichen Volkswirtschaften damit begonnen, die Eindämmungsmassnahmen zu lockern. Erste Indikatoren zeigen, dass sich die Wirtschaftsaktivität seitdem wieder belebt. Weitere Lockerungsschritte dürften zu einer deutlichen Erholung der Konjunktur im dritten Quartal beitragen.

Wir gehen in unserem Basisszenario für die Weltwirtschaft davon aus, dass es gelingt, weitere Ansteckungswellen zu verhindern. Dennoch dürften die Konsum- und Investitionsnachfrage vorerst verhalten bleiben. Gründe dafür sind die Verunsicherung der Wirtschaftsakteure, der Anstieg der Arbeitslosigkeit und die gestiegene Unternehmensverschuldung. Die globalen Produktionskapazitäten werden wohl noch längere Zeit unterausgelastet sein, und die Inflation dürfte in den meisten Ländern bescheiden bleiben.

Unser Basisszenario ist mit grosser Unsicherheit in beide Richtungen behaftet. Einerseits könnten weitere Ansteckungswellen oder handelspolitische Spannungen die Konjunkturentwicklung zusätzlich beeinträchtigen. Andererseits könnten die in vielen Ländern getroffenen bedeutenden geld- und fiskalpolitischen Massnahmen die Erholung stärker stützen als angenommen.

## Mediengespräch

### **Wirtschaftsaussichten für die Schweiz**

Auch die Schweizer Wirtschaft befindet sich in einer scharfen Rezession. Die Massnahmen zur Eindämmung des Virus, der massive Einbruch der Auslandsnachfrage und Lieferschwierigkeiten haben zu einem markanten Rückgang der Geschäftstätigkeit in vielen Branchen geführt. Im Gegensatz zu früheren Rezessionen sind auch die Dienstleistungen stark betroffen, insbesondere das Gastgewerbe, der Personentransport, die Unterhaltungsbranche und Teile des Detailhandels.

Entsprechend haben sich die meisten Konjunkturindikatoren in den letzten Monaten drastisch verschlechtert. Die Kurzarbeit erreichte ein noch nie dagewesenes Ausmass, die Arbeitslosigkeit nahm rasch zu, und die Konsumentenstimmung fiel auf ein Rekordtief. Obwohl der Abschwung erst im März einsetzte, lag das BIP bereits im ersten Quartal 2020 2,6% tiefer als im Vorquartal. Der Tiefpunkt der Wirtschaftsaktivität wurde im April erreicht. Der BIP-Rückgang dürfte deshalb im zweiten Quartal noch stärker ausfallen.

Verschiedene Signale deuten darauf hin, dass sich die Wirtschaftsaktivität mit den Lockerungsschritten seit Mai wieder etwas belebt hat. Diese positive Entwicklung dürfte sich in den nächsten Monaten fortsetzen. Allerdings gehen wir in unserem Basisszenario davon aus, dass die Erholung wie im Ausland vorerst unvollständig bleiben und das BIP sein Vorkrisenniveau nicht rasch wieder erreichen wird. Die Nachwirkungen der Rezession dürften die Exportnachfrage, die Investitionen und den Konsum noch eine Weile dämpfen.

Insgesamt dürfte das BIP dieses Jahr um rund 6% schrumpfen. Dies wäre der stärkste Einbruch seit der Ölkrise in den 1970er -Jahren. Die Belebung der Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte dürfte in einem deutlich positiven Wachstum im Jahr 2021 zum Ausdruck kommen.

### **Sicherstellung der Kreditversorgung**

Meine Damen und Herren, der Corona-Lockdown hat viele Unternehmen über Nacht vor enorme Schwierigkeiten gestellt. Der Einnahmefall ist in zahlreichen Branchen präzedenzlos. Ganz entscheidend für die wirtschaftliche Erholung ist es, dass grundsätzlich solide Unternehmen diese vorübergehende schwierige Phase meistern können. Neben der Kurzarbeitsentschädigung spielen die COVID-19-Kredite eine zentrale Rolle. Sie erlauben es den Unternehmen, krisenbedingte Liquiditätsgaps zu überbrücken.

Die Schweizer Wirtschaftslandschaft ist geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen. Etwa zwei Drittel der Angestellten arbeiten in einem Betrieb mit weniger als 250 Mitarbeitenden. Diese KMUs haben zwar eine Hausbank, aber die Mehrheit von ihnen kam vor der Corona-Pandemie ohne Bankkredite aus. Beim Aufsetzen des COVID-19-Kreditprogramms war es wichtig, diesen Unternehmen eine einfache und günstige Kreditaufnahme zu ermöglichen. Dies wurde durch die Garantien des Bundes, die Refinanzierungsmöglichkeit bei der SNB sowie durch den grossen Effort der Banken sichergestellt. Das Risiko, dass bei vielen KMUs aus Liquiditätsgaps Insolvenzen geworden wären, wäre ohne dieses Kreditprogramm deutlich grösser.

## Mediengespräch

Die SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität, kurz CRF, ist Teil des Corona-Gesamtpakets, das der Bundesrat und die SNB in Abstimmung mit den Banken geschnürt haben. Im Rahmen der CRF stellen wir den Banken gegen die Hinterlegung von garantierten COVID-19-Krediten Liquidität zum SNB-Leitzins von  $-0,75\%$  zur Verfügung. Die Banken brauchen also bei der Vergabe von COVID-Krediten keine eigene Liquidität, sondern können sie zu vorteilhaften Bedingungen bei uns beziehen. Die CRF, die Erhöhung des Negativzins-Freibetrags und die Deaktivierung des antizyklischen Kapitalpuffers haben den Spielraum der Banken bei der Kreditvergabe vergrössert.

Wie hat sich die Kreditvergabe seit Ausbruch der Pandemie entwickelt? Alles deutet darauf hin, dass die Kredit- und Liquiditätsversorgung der KMUs in der Schweiz zurzeit gut funktioniert. Anfang Jahr betrug die jährliche Wachstumsrate der Kredite in Franken rund  $3\%$ ; im März sprang sie auf über  $4\%$ , den höchsten Wert seit 2014, und bestehende Kreditlimiten wurden besser ausgeschöpft.

Zum Anstieg der Unternehmenskredite haben die COVID-19-Kredite massgeblich beigetragen. Der aktuelle Stand der COVID-19-Kreditlimiten liegt bei etwas über 15 Mrd. Franken. Nach dem Programmstart am 26. März wurden innerhalb einer Woche über 50'000 Kredite bewilligt, heute sind es fast 130'000. Jedes fünfte KMU hat einen COVID-19-Kredit erhalten, und die meisten dieser Firmen haben weniger als fünf Mitarbeitende. Die Kredite sind deshalb relativ klein: Das durchschnittliche Volumen liegt bei knapp 120'000 Franken. Die Branchen mit der grössten Nachfrage sind die unternehmensnahen Dienstleistungen – hierzu gehören zum Beispiel Reinigungsfirmen und Reisebüros – und der Gross- und Detailhandel. Wir beobachten auch, dass Hotels und Restaurants, die normalerweise wenig Kredite nachfragen, stark von den COVID-19-Krediten Gebrauch machen. Die Banken refinanzieren rund zwei Drittel des COVID-19-Kreditvolumens, also rund 10 Mrd. Franken, bei uns.

Fritz Zurbrügg wird in seinen Bemerkungen die COVID-19-Kredite aus Sicht der Finanzstabilität kommentieren, und Andréa Maechler wird die wichtigsten operativen Aspekte der CRF erläutern.

### **Beitrag der Geldpolitik in der Krisenbewältigung und Ausblick**

Unsere Geldpolitik trägt auf drei Arten zur Krisenbewältigung bei.

Erstens stellt in einer Zeit mit erhöhtem Liquiditätsbedarf der negative SNB-Leitzins günstige Finanzierungsbedingungen für die Wirtschaft und die öffentliche Hand sicher.

Zweitens sorgen wir mit dem Negativzins und unseren Devisenmarktinterventionen für angemessene monetäre Bedingungen. Der Franken stand in den Wochen nach der letzten Lagebeurteilung zeitweise unter starkem Aufwertungsdruck. Dies aufgrund der enormen Unsicherheit und der Suche nach sicheren Häfen. Eine weitere Aufwertung des Frankens, der ohnehin bereits hoch bewertet war, hätte für unsere Wirtschaft zusätzliche Schwierigkeiten

## Mediengespräch

bedeutet. Wir haben seit der letzten Lagebeurteilung deshalb mit grossen Volumina interveniert. Inzwischen hat sich die Lage wieder etwas entspannt.

Drittens tragen wir zur Vermeidung einer Kreditklemme bei. Der negative CRF-Zins, die höheren Freibeträge und der deaktivierte antizyklische Kapitalpuffer erleichtern es den Banken, Kredite zu günstigen Konditionen zu vergeben.

In Bezug auf den Ausblick ist die Ungewissheit gross. Es besteht die Hoffnung, dass wir das Schlimmste überstanden haben. Trotzdem liegt eine schwierige Phase der Erholung vor uns. Eine zweite Infektionswelle muss vermieden und gleichzeitig möglichst viel wirtschaftliche Aktivität wieder zugelassen werden. Dies fordert neben der Unterstützung durch die Geld- und Fiskalpolitik grosse Flexibilität der Unternehmen und ihren Mitarbeitenden. Auch die Bewahrung unserer guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist für das Überwinden dieser Durststrecke entscheidend. Wir überprüfen unsererseits die Lage laufend und werden bei Bedarf unsere Geldpolitik anpassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an Fritz Zurbrügg.